Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 27 (1923-1924)

Heft: 6

Artikel: Die Centovallibahn

Autor: Fuchs, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie ihm den letzten bittern Gedanken vorweg, "dem Vater sagen wir es nicht!" Und nach einer Weile fügte sie hinzu, "er würde uns nicht verstehen!"

"Uns," fragte Arber sinnend.

"Ja uns, mich ebenso wenig wie dich." Sie beugte sich zu ihm nieder und küßte seine Stirne.

"Ach Ludwig, wenn du wüßteft, wie viele falsche Lorbeerkränze es gibt! Meinst du nicht, daß auch wir Frauen ihnen manchmal nach= plangen und ihretwegen Unrecht tun könnten? Aber wir müssen es nicht alle durchmachen und verstehen es auch nicht alle, was Schweres da=ran hängt. Es gibt immer nur einen Treffer, Liebster, und der kostet Herzblut!"

So kam es, daß der alte Oberst Stoll bis zu seinem Tode um seines Tochtermannes "verlorenen Lorbeerkranz" Ürger trug. Denn geschossen hat Ludwig Arber keinen mehr. Selbst wenn es vorkommen wollte, daß der Wind ihm die Schüsse in die Scheibe trieb, im letzten Augenblick rüttelte er ihm immer nur am Herzen und machte seine Hand schwach. Auch ein großer Kaufmann wurde er nicht. Die selbstbewußten Gebärden und überlegenen Worte waren jenesmal endgültig von ihm abgefallen, als er im halben Fieber nach seinen

Papieren rief und zwei bedeutungsvolle Zettel in nichtige Fetzen rif.

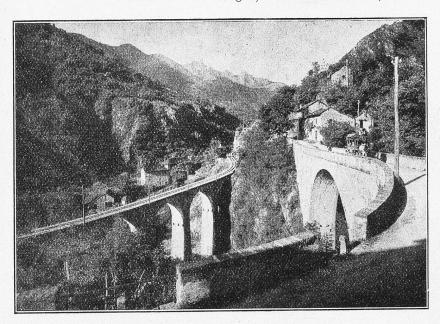
Der Großrat aber hatte sich dennoch ge= täuscht. Wenn er später gelegentlich in den "Grünen Baum" kam, um sich sein Schnäps= chen selbst auszulesen, konnte es vorkommen, daß er, die kleine dickbauchige Flasche sorglich in den Arm gepreßt, sich begutachtend noch im schmucken Laden umsah und anerkennend vor sich hinbrummte. Und wenn er sich schließlich gemächlichen Schrittes auf den Heimweg mach= te, so freute er sich aufrichtig darüber, daß der Arber nun auch wieder in währschaften Dorfschuhen stand, während er doch einmal gemeint hatte, in neumodischen Stadtstiefeln besser und weiter gehen zu können. Es mochte wohl ver= schiedene Kämpfe gekostet haben, wenn man an den noblen Herrn. Schwiegervater dachte und an die junge Frau. Alle Achtung, daß er Mei= ster geworden war, alle Achtung!

Er konnte es eben nicht unterlassen, über Tatsachen zu räisonieren, der wackere Bolksbertreter. Auch dort nicht, wo er letzten Endes nur Wirkungen sah. Und darin war er in besten Treuen der Vertreter sehr vieler seines Volkes, für welche auch nur das gute oder schlechte Ende gilt, unbekümmert des Weges, welcher dazu führte.

Die Centovallibahn.

Im November 1923 wurde die Centovalli= bahn (Locarno-Domodoffola) eröffnet, womit ein langgehegter Wunsch der Tessiner seine Er= füllung gefunden hat. In aller Stille war die Strecke schon während des Weltkrieges ausge= baut worden — als eine Gebirgsbahn durch eines der wildschönsten Täler der schweizerischen Alpenwelt und zugleich als ein wahres Wunder= werk der Eisenbahnbau-Technik. Das von der reißenden, bei Pontebrolla nächst Locarno in die Maggia fallenden Manezza durchbrauste Centovalli ("Hunderttal") hat seinen bezeich= nenden Namen von den kulissenartig ineinan= dergeworfenen und =geschobenen Felsabstürzen, welche beiderseits seine pittoreske Flankierung bilden. Von jeher war es sowie das davon unterhalb Intragna steil emporstrebende On= sernonetal mit den Bergnestern Russo, Loco und Spruga als Hauptorten trotz seiner Welt= abgeschiedenheit ein gefeiertes Wanderziel der Touristenwelt.

Die elektrisch betriebene Centovallibahn zweigt von der Maggiatalbahn (Locarno-Bignasco) bei Pontebrolla (260 m Höhe) ab, durchfährt sodann die schöne kastanien= und weinreiche, in üppiger südlicher Begetation prangende Ebene des Pedemonte mit den Dör= fern Tegna, Verscio und Cavigliano und er= reicht dann über die 75 Meter hohe und 132 Meter lange Eisenbrücke über den Isonzo, her= gestellt von der Zürcher Firma Löhle u. Kern, das Kabinettstück unter den Brückenbauten des ganzen Tracés, das reizvolle Dorf Intragna (342 m), das mit großem Stolze den höchsten Kirchturm des Tessins sein eigen nennt. Hier beginnt das bisher vereinsamte Centovalli, des= sen groteske Felsetappen durch eine ganze Reihe von Tunnels und Biadukten überwunden wur-Die zahlreichen Tälchen rechts und links des Haupttals, durch welche nach starken Re= gengüssen stürmische Wasser der Melezza zu= eilen, gestalteten als stark eingeschnittene Kalten



Am Eingang von Centovalli.

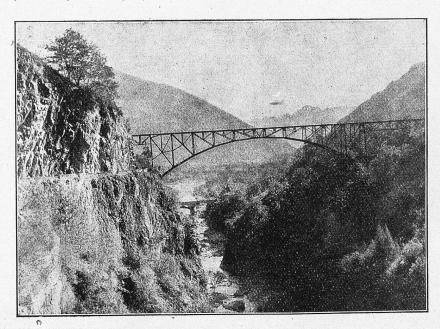
und Runsen den Bahnbau stellenweise äußerst schwierig. Von Intragna auswärts liegen die wenigen Dörfer meist halb im Grünen unmitztelbar über der Straße; auf dem rechten Talzuser lagern die Gemeinden Raza und Palagenedra (660 m), die bei der Fahrt für Augenblicke sichtbar werden. Hoch darüber ragen die kahlen Wände der Bergkette Chiridone (auch Limidario — Grenzberg genannt) in die Lüste mit den höchsten Gipfeln des südlichen Tessins. An den Höchsten die Orte Carcapolo, Sassalto, Lisonza, Costa und Bergnone. Nach der Halte

stelle Corcapolo wird der große Viadukt über das Val d'Ingiustria, bestehend aus drei mächtigen Steinbogen von je 25 m Lichtweite, pas= siert, der zweimal auf 60 m hohen Pfeilern die Kantons= straße überschreitet. Technisch hochinteressant ist auch die Ruinaccibriicke nächst der Bon Haltestelle Cadanza. ähnlicher Anlage wie die Isornobrücke, ist sie aus drei mächtigen Gelenkbogen mit 70 m Lichtweite konstruiert. Auf der Schweizerseite der Bahnlinie zählt man unge= fähr 20 kleine Tunnels mit einer Gesamtlänge von 2200 Meter. Die Station Camedo

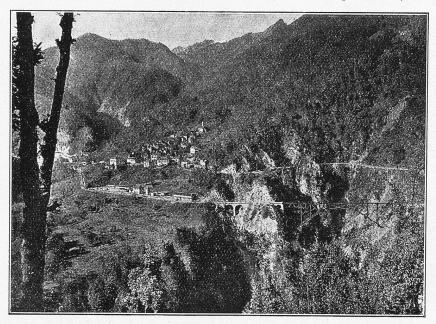
(552 m), 18 km vom Außgangspunkt der Bahn entfernt, bildet deren Ende auf Schweizerboden, auf italienisches Gebiet entfallen 32,5 Kilometer (bis Domodossola) der im ganzen über 50 km betragenden Strecke.

Die Ribellascabrücke, nahe dem "Porte d'Italia" ge= nannten Punkte, bildet den Eingang in die Provinz Novara des Nachbarreichs; zwei= mal überschreitet die Bahn die Melezza auf kühnen Vi= adukten; vom Plan über der Straße grüßen die freund= lichen Dörschen Olgia und Dissimo (891 Meter) aus dem Grün von Eichen=

und Buchenhainen herüber. Die Bahn wendet sich nun dem Plateau von St. Maria Magsgiore zu. Zunächst gelangt man nach dem durch seinen Marienkult berühmten Ort Ké (680 m), dem Lourdes des Tessins und der Ossolatäler, einem geseierten Ballfahrtsort mit einem großen Hospiz für die Aufnahme der zahlreichen Pilgerscharen. Es folgt im Bal Vigezzo die Station Malesco, wo das Val Cannobina einmündet, durch das man über eine mäßig hohe Paßhöhe einen mühelosen Abstecher nach dem Orte Cannobbio am italienischen Langensee machen kann, sodann St. Maria Mags



Dreigelenkbogen=Brücke bei Intragna.



Camedo und die italienisch=schweizerische Grenze.

giore (835 m), ein Dorf mit städtischem Eindruck; große Hotels lassen es auf den ersten Blick als vielbesuchte Sommerfrische erkennen. Rings um den Ort, etwas höher gelegen, rei= hen sich Bauerndörfchen in malerischer Grup= pierung, so Buttegno, Crana, Craveggia usw. Von verschiedenen Punkten des Plateaus bieten sich malerische Ausblicke nach dem Monte Rosa, Monte Leone und Simplon. Auch als Standquartier für den Bergsteiger für Wanderungen nach den umliegenden, 2000—2400 m hohen Spitzen und Kämmen (Trogano, Pizzo Nona, Pizzo Ragno, Monte Mater, Monte Paver, Pizzo Pocciabella) hat St. Maria Mag= giore große Anziehungsfraft. Von hier an beginnt erst langfam, bann in überaus starkem Gefälle, das bis 60% erreicht, der Abstieg der Linie bis zum Bahnhof von Domodoffola der

Simplonbahn und damit zum Anschluß an den großen Weltverkehr.

Die neue Bahn, ein reales Symbol der freundnachbar= lichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien. hat ein bisher wenig bekann= tes, an seltenen Naturschön= heiten reiches Gebiet dem internationalen Fremden= und Touristenberkehr schlossen; im besonderen aber verkürzt sie den Weg zwischen dem Tessin und der West= schweiz ganz wesentlich; so fährt man nun via Sim= plon von Locarno nach Lausanne oder Genf um mehrere Stunden schneller

als früher via St. Gotthard. Rein Wunder, daß die Freude über die Eröffnung der "Centovallina" in der Locarner= und Luganerpresse in enthusiastischer Weise zum Ausdruck gelangte. Der Vorkämpfer dieser wichtigen Verbindungs= linie zwischen Langen= und Genfersee, zwischen Gotthardbahn und Simplon-Lötschbergbahn war der frühere Gemeindepräsident von Lo= carno und alt Ständerat Francesco Balli, der schon am 30. September 1898 bei den Bundes= behörden den ersten Schritt in der Sache machte. Als energischer Mitarbeiter stand ihm in den letzten Jahren Ingenieur G. Suter aus Airolo zur Seite, der den Bau des Fahrkörpers durch= führte. Nach 25jähriger, zäher Arbeit gedieh der Plan zur Reife, deffen Auswirkungen schon in absehbarer Zeit reichlichen volkswirtschaft= lichen Nutzen stiften werden. Dr. Karl Fuchs.

Die guten Meister des deutschen Kauses.

Mit vielen Gedichten und über 100 Bilbern volkstümlicher Meister ausgewählt von Oskar Lang. 1.—30. Tausend. Der Gelbe Verlag, Dachau bei München. Preis Fr. 2.50.

Wir empfehlen dieses liebe Buch aus voller überzeugung. Es bringt kleine Holzschnitte von solchem Liebreiz, daß man das Buch immer wieder zur Hand nimmt. Nur muß man, um es richtig zu werten, jenen kindlichen Sinn sich bewahrt haben, der uns mit offenen Augen die kleinen, heimlichen Wunder und Schönheisten der Erde anstaunen läßt. Ludwig Richter hat die Führung, Franz von Pocci, Neus

reuther, Moritz von Schwind, Afred Rethel und andere folgen ihm.

Alte Volkslieder und volkstümliche Gedichte von Math. Claudius, Goethe, Joh. Peter Hebel, Sichendorff, Hölderlin, Storm, Liliencron u. a. werden mit den Vildern vereinigt, das eine durch das andere vertieft, erläutert und sichtbar gemacht.

Wir geben mit Erlaubnis des Verlages einige Proben, Seite 161, 173, 177, 187, 190, die recht viele Leser veranlassen mögen, sich dieses Schatfästlein anzuschaffen.